

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 18 (1955-1956)
Heft: 1 [i.e. 2]

Artikel: D Jumpfer Rapp
Autor: Hägni, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-186031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D Jumpfer Rapp

Wäni im Buech vo mynen Erinerige zrugg blette bis i die eerscht Schuelzyt oder na wyter zrugg, so graati daa au ane Jumpfer, Rapp häd si gheisse. Alt ischi doozmaal nanig gsy, i chann also nüd sääge: an en *alti* Jumpfer; aber will si irer Läbtig ledig pliben ischt, so häd si dänn zletscht glych na en alti Jumpfer ggää, nu ires Häärz ischt jung plibe, und und säb ischt ja d Hauptsach, es chund nüd uf d *Jahrring* aa!

Wäni a d Jumpfer Rapp tänke, so lauft mer hüt na s Wasser im Muul zäme, nüd, will si eso usnämed schön gsy wäär, oder will i verliebt gsy wäär isi, säb nüüd, zu dem ischt der Altersunderschiid dänn doch e chli z grooss gsy! Nei, das mer hüt na s Wasser im Muul zämelauf, häd en andere Grund; losed nu, i wills verzele!

D Jumpfer Rapp häd nämli es Läädeli ghaa, es Spezereyläädeli, und alimaal, wämer öppis gholt händ bynere, es Pfund Kafi oder Zucker oder Rys, was weissi, so hämer amigs eso en risige Malzzucker überchoo oder e Paar Fүүrstei. Fүүrstei seid me ja säbe Zätlene, wo in e so schööni, farbigi Bapyrli ygwicklet sind, dass vo wytem uusgseend wie Sumervögel — gääl, root, blau, grüe, von ale Farbe! — Und wos eso Zädeli drin ine häd mit eso gäbige Sprüchlene druff:

«So oft ich Kaffee siebe,
Gedenk ich dein in Liebe»,

oder züritüütsch:

«Du meinst, dys Schätzli sötti wäärde?
Es gid na Schööner uf der Äärde!»

Dass d Chind lieber neimen ane gönd go poschte, wos öppis z chöien oder z schläcke gid, weder wos müend am lääre Taape suuge, ischt en alti Mugg. Miir händs au ase ghaa, verstaat si! I weiss ämel na guet, dasi wäge dem mängsmaal hinderrüggslä deet säb schmaal Wäägli zur Jumpfer Rapp abegschliche bi, wäni hundert Schritt wyter füre hett söle zus Huebers a der alte Landstraass. Aber di säbe händ eim nu halben eso vill ggää oder mängsmaal gaar nüüd, es häds groue! Dass esi dermit de lätz Finger verbunde händ, wüssed er iez bireits!

Iez möchti aber nüd öppe de Glauben uufchoo laa, d Jumpfer Rapp heb öis die Malzzucker und Fүүrstei nu ggää, das mer ehner wider zuenere in Laade chömed, das tunkti mi nämli nüd rächt. I weiss nüüd, öb si au a daas tänkt häd, mügli isches scho; si häd au nüd chönen us der Luft lääbe, aber welewääg ischt daas nüd der einzig Grund gsy! Ires Häärz hett er es nüd zueggää, esoo isch es gsy, si ischt gar e gueti Seel gsy! So lang dass na därig Lüüt gid uf der Wält, isch nanig alls verloore, wänns mängsmaal na so trooschtloos uusgseed!

Wänn si ein mit ire waarme, bruunen Auge aagglueget oder besser gseid: aaglachet häd, so isches eim waarm woorde underem Bruschttuech, wie wänn d Sunn schynt verusse. I hä d Jumpfer Rapp nie anderscht gsee

weder mit eme früntliche Gsicht; ä spööter na, wo si scho lang grochset häd, häd me si nie ghöört jaamere. Si häd irer Läbtig e fröhlis Gmüet ghaa, drum häd sis ä so guet chöne mit de Chinde.

Wo mer na chly gsy sind, häd si is amigs öppen es Gschichtli verzellt. Si häd eister e chli Zyt ghaa für is, oder dänn häd si ebe Zyt *gmacht*. Und im Härbscht, wänn d Trube ryf gsy sind, häd si is öppen es Trüübli ggää vo der Laube, won am Huus uufgwachsen ischt oder im Sumer e paar Bluemen usem Gäärtli vor em Huus. «Sä da, chasches em Müeti bringe, es häd dänn Freud», häd si amigs gseid. As Freud mache häd si aliwyl zeerschte tänkt.

Ires Läädeli ischt ime nideren Aaböili ine gsy; gwont häd si im Huus nääbetzue. Aber de Taag duur ischi bständig in irem Läädeli ine gstäckt und häd daa echli öppis zwägpäschelet und deet echli öppis gfüselet: d Söipfechlötz wider frisch uufpige oder Määl i Seck abgwoge oder Essig und Öl i Gutteren abgfällt — entweder voordure im Läädeli ine oder im Magezyn hine, wie si säbem Stübli gseid häd. Deet hine häd si au de Sprit und s Petrool und d Seupfe ghaa, wo si wägem Gschmack nüd häd chöne voordure haa bim Kafi und bim Rys und bim Gries ine. Aber wäge dem häds glych im ganze Läädeli ine vo Seupfen und Sprit und Petrool gschmöckt. Das tün hölzi Wändli häd nüd eso guet verhebet, das die Gröchli nüd aliwyl wider hetted chöne durewütsche. Das häd öis aber nüd starch schiniert, men ischt doozmaal nanig eso heikel gsy i dem Stuck, im Gägeteil! I weiss nüüd, eb d Jumpfer Rapp oder die Fүүrstei und Malzucker draa gschuld sind, dass mer sider i käm Läädeli meh eso guet gfale häd wien i der Jumpfer Rapp irem, wos eso guet gschmöckt häd vo Kafi und Essig und Seupfe und Petrool. Das ghöört für miich hüt na zume rächte Spezereyläädeli. Me mues zwar efang wyt laufe, bis me neime na eso eis aatrifft, zhinderscht is Cheleland hindere oder na wyter. Aber wäni ungsinet wider emaal an eso eis aneggraate, so wiirds mer amigs waarm ums Häärz, wie woni na es Chind gsy bi und zur Jumpfer Rapp hä müese go poschte. Die modärne Lääde mit ire groosse Schaufeischtere und glänzige Plättliböde und Marmoorwände chömers nüd halben eso, wänns scho vill nööbler uusgseend und appitytlicher sind, wie d Lüüt sääged. Es chund a dem aa doch nüd nu uf d Plättliböde und d Marmoorwänd und die groosse Schaufeischer aa!

Iez muesi aber na es Woort vo dem Aaböili sääge, wo das Läädeli gsy ischt. Das ischt nämli nüd nu eso e gwöndlichs Chrüzli oder en Aahänki gsy mit chuurze Beine und eme groosse Chopf. Nei, das ischt e ganz en apardis Hüüsli gsy, wie söli sääge: schier wien es Zwäärgen- oder Määrli-hüüsli! Zringelum häds e Laube ghaa, es ischt ganz verboorge gsy im Räb-laub ine. Und wänn d Truben amigs ryf gsy sind im Härbscht, so hett me chöne meine, me wäär im Schlaraffeland. Si sind eim schier is Muul ine glampet, will sääge, is Stübli ine ghanget, das mes vo deet uus grad häd mögen erlange. Und wänn dänn amigs na d Sunn gschine häd und die roote und gäale Bletter vergoldet, so isch daas es Bildli gsy wie zum Maale, es hett nüd chöne schöner sy!

Aber au im Sumer häds deet uusgsee wien im Määrli. Uf beede Syte vo der Laadetüür sind nämli zwei Roosebäumli gstande, die sind amigs

graglet vole Röösligsy, wyssi und rooti; gschmöckt häds, i vergissenes myner Läbtig nümme! Und im Gäärtli ine, em Huus naae, häds Flox und Ilge und Ritterspöre ghaa von ale Farbe. Au daas ischt e prächtings Luege gsy, und ales häd zur Jumpfer Rapp passt wien en Mäie zunere Bruut. Si ischt au nu eso e chlyses, prings Fräuli gsy, si häd si amigs nüd zlieb müese pucke under der Tüür dure wie die andere groosse Lüüt, wo zuenere in Laade choo sind. Es ischt gsy, wie wänn das Hüüsli äxtraa für sy poue woorde wäär.

Mängsmaal ischt amigs ä na es «Prinzässli» i dem Hüüsli uf Bsuech gsy, also au wien im Määrli! Es Nichteli us der Stadt ischt amigs zur Jumpfer Rapp i d Färie choo, e verwänt e hübsches Jümpferli, tifig und aastelig wien es Wätterhähli, aber e chli schnippisch, wie die nooble Stadtjümpferli halt sind! Es häd eim amigs nüd übel useggää, wämes häd welen e chli trätzlen und am Seil abelaa. I dem Stuck isches öis grobhölzige Landbuebe zäämaal über gsy. I chas ja iez scho sääge — doozmaal hettis natüürli nüd welen a der Reed haa — aber das Jümpferli häd mer nüd übel i d Auge gstoche! I hän i säber Zyt amigs zwei-, drüümaal am glyche Taag wele go poschte zur Jumpfer Rapp. «Muescht iez nüüd meh haa, Mueter?» häni amigs gnöötet.

«Nei, i häs ja gseid!»

«Häsch na Zucker?»

«Ja, wäni sääge!»

«Und Määl?»

«Au!»

«Und Kafi?»

«Na meder gnuet! — Du bischt iez en Frööglifrässer hüt! Was ischt au uf eimaal i diich ine gfahre? — Häscht Fröögliuppe ghaa dä Morge? Iez las mi i Rue! I hä ders gseid, es gid ke Bire.»

Aber das Prinzässli häd nüüd wele wüsse vo dem gstablige Landbuebe, die Trube sind für miich z hööch ghanget!

Iez hetti na bime Haar öppis vergässe. Säb muesi iez glych ä na sääge, wäni scho kei Ehr chann uuflläse dermit, es ghöört halt doch au derzue. D Jumpfer Rapp häd nämli ä na es Hündli ghaa, e chlyses, schwaarzes Schnauzerli, Fido häds gheisse. Es Rassetier isches welewääg e käs gsy, aber e chätzer e guets Wächterli. D Jumpfer Rapp häd ämel amigs nüd müesen Angscht haa, es chönt eren öpper s Läädeli furträäge, wänn si gschwind emaal häd müesen is Magezyn hindere go Seupfe hole oder Petrool und d Lüüt underdessen eleige laa voordure im Läädeli ine. Säb häni sälber emaal erfahre. Losed nu!

I hän amigs ä müese go Neolyn hole zu der Jumpfer Rapp. Mer händ diheimen asen es Ganglichtli ghaa, wome häd müese mit Neolyn tränke, dass brännt häd. Das Neolyn häd si au im Magezyn hine ghaa bim Petrool und Sprit ine. Do bini dänn ä wider emaal eso eleigen in dem Läädeli ine gstande und hän uf mys Neolyn gwaartet. Es ischt lenger ggange weder suscht, i weiss nüd warum — eb d Jumpfer Rapp zeerscht na häd müese de Chessel frisch füle oder wäge waas. Ytem — das Gschiirli mit dene Malz-zuckere ischt ufem Laadetisch vor mer zue gstanden und häd mi eso verflüemeret gluschtig aagluet, wie wänns wett sääge: «Gäll, hettscht ä

gäärn eine! Ja, ja, guet sinds scho, säb stimmt! Aber! — — Ja eben, aber! De Fido häd mi nüd chöne gsee vo sym Platz uus, de Laadetisch mit em Uufsatz druf obe häd mi verteckt. Uf eimaal hänis nümen uusghalte, es ischt gsy, wie wämer öpper mit Gwalt wüürd d Hand zu dem Büchslü ane zehre, i hän eifach müese naaegää, i hä nüd anderscht chöne, aber i dem Augeblick schüsst de Fido wien en Wilden us sym Eggli füre und fääd aa bäle wie verruckt! I bi ztood verschrocke und hä d Hand gschwind wider zugg zoge. Si häd mi prännt wie s hölisch Füre; es ischt mer, i gspüüris hüt na!

D Jumpfer Rapp ischt gleitig under d Türe, cho luege, wass ä ggää heb. Si häd scho gwüsst, dass de Fido nüd umesuscht esoo tued. I bi daagstande wien en aarme Sünder, i häsi nüd törfen aaluege. Am liebschte wääri in Boden ine gschloffte, aber säb ischt ja bikantli nüd eso eifach. Zeerscht häd si doo em Fido grüeft: «Gang legg di — uf der Stell! Schäm di au, esoo go tue!» Dänn gaad si zum Laadetisch ane und nimmt eso en Malzzucker zum Büchslü uus: «Sä da, häscht eine!» seid si. «Weischt, me töörf nüd sälber nää!» Dänn ischi wider in ires Magezyn hindere verschwunde, wie wänn nüd passiert wäär.

De säb Malzzucker häd mi alerdings nüd starch gfreut, säb chani scho sääge! Er häd mi pissen uf der Zunge, wie wänn Pfäffer draa ghaa hett.

«Wänn sis nu nüd der Mueter seid», häni tänkt, «suscht chönts dänn öppis absetze diheime!»

Die näächste vierzää Taag bini in einer Angscht gsy derwäge. I hä nüd guet gschlaafe und mängsmaal vome Hündli und vo Malzzuckere traumt. Aber si häd mi nüd vertätscht. Au säb häni der Jumpfer Rapp nie vergässe; i binere hüt na dankbaar defüre.

Mängs Wybli

*Mängs Wybli gaad durs Lääbe,
es luegets känen aa,
me gid em chuum es Wöörtli
und laats am Wääg zue staa.
Es häd kä sidigs Gwand und Bett,
und doch, wänn eine d Auge hett,
wo meh gseend weder ander suscht,
nüd nu der üsser Glanz und Gruscht,
so gsääch er — wie de Dichter seid —
dass' heimli doch es Chrööndli treid.*

(Usem «Gloggeglüüt»)